

Editorial

DIE REDAKTION

Wir freuen uns, mit diesem Heft den von ANNA PALM und SABINE WÖHLKE herausgegebenen Schwerpunkt zu präsentieren, der auf einem Arbeitstreffen des „Netzwerk Gesundheit und Kultur in der volkskundlichen Forschung“ der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde im Mai 2019 beruht. Er widmet sich dem Zusammenhang von „Verwandtschaft, Sorge und Technologien“. NINA WOLF, MAREN HEIBGES und ANTONIA MODELHARDT nehmen dabei ausgehend von eigenen ethnographischen Feldforschungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz medikalisierte Beziehungen im Alltag in den Blick. NINA WOLF untersucht das Verhältnis von Freundschaft und Verwandtschaft in Bezug auf die Pflege von Menschen mit Demenz. Sie reflektiert anhand ihrer Forschungen mit Männern in der Schweiz sehr differenziert die Schwierigkeiten und vor allem auch die Potentiale freundschaftlicher Pflege, die zwischen Fragilität, Verantwortung und sozialpolitischer Rahmung realisiert wird. MAREN HEIBGES geht in ihrem Beitrag dem Umgang mit medizinischen Stammbäumen in der familiären Krebsberatung nach, die gegenwärtig bei der Thematisierung von Vererbung oder Familienkonstellationen in ganz unterschiedlichen medizinischen Settings eingesetzt werden. HEIBGES versteht die medizinischen Stammbäume als Grenzobjekte, welche die medizinischen Beratungssituationen ko-konstituieren und in der Lage sind, Verknüpfungen zwischen verschiedenen Wissensbeständen, -hierarchien und Kommunikationsarten herzustellen. Anhand ihrer ethnographischen Beobachtungen in zwei deutschen Krankenhäusern zeigt sie unter anderem, wie die medizinischen Stammbäume im Rahmen der familiären Krebsberatung den Einzug von Humor und Affekt ermöglichen und betont damit den Aushandlungscharakter situierter medizinischer Beratungssituationen. ANTONIA MODELHARDT betrachtet auf der Grundlage ihrer Forschungen in Österreich das Social Egg Freezing – eine Technologie des Einfrierens

von Eizellen, die Frauen verstärkte Unabhängigkeit vom biologischen Alter während der biographischen Lebensplanung verspricht. Sie zeichnet den Transformationsprozess der Kategorie Fruchtbarkeit in eine biomedizinisch relevante und stark gegenderte Kategorie nach und reflektiert ihre sozialen und biologischen Auswirkungen. Somit schließt sie den Schwerpunkt des Heftes ab, der in allen Beiträgen die Verflechtungen von Körpern, Technik und Wissen in medikalisierten Alltags aus verschiedenen Perspektiven verdeutlicht.

Darüber hinaus beinhaltet das Heft zwei unabhängige Forschungsartikel. LISA PEPPLER thematisiert einen kulturspezifischen Umgang mit der medizinischen Versorgungslandschaft in Deutschland. Auf der Grundlage einer qualitativ-empirischen Forschung konturiert sie eine „türkisierte“ Arzt-Patienten-Beziehung, die Aufschlüsse über eine mehr oder weniger bewusst „ethnisierete“ Medikalkultur in der Gegenwart gibt. ULRICH VAN LOYEN analysiert die Verschränkung von technischen und menschlichen Medien in dem seit 1957 in Süditalien bestehenden Kult um den bei einem Unfall getöteten Alberto Glorioso und dessen Verhältnis zu Modernisierungsprozessen sowie Einfluss auf andere charismatische Bewegungen.

Für unsere Rubrik „Forum“ fragten wir Medizinethnolog:innen nach Texten, Büchern, Filmen oder anderen Medien, die sie in der universitären Lehre immer wieder gerne einsetzen. Wir baten um Beiträge, die sich den Fragen widmen, warum sich der ausgewählte Text bzw. das Medium besonders gut für die Lehre eignet, was an ihm gut aufgezeigt oder diskutiert werden und zu welchen Einsichten dies bei Studierenden führen kann. Da wir mit diesem Anliegen auf eine sehr positive Resonanz gestoßen sind, planen wir, die „Lieblingstexte in der Lehre“ als lose Serie weiterzuführen, die Platz bietet für kurze essayistische Texte, theoretische Review-Artikel und persönliche Rückblicke auf langjährige Lehr-

fahrung. Wir hoffen, dass die Beiträge den Anfang eines längerfristigen Austausches und gegenseitiger Inspiration bezüglich medizinanthropologischer Lehre darstellen werden und laden zu weiteren Einsendungen in deutscher oder englischer Sprache ein.

Zudem möchten wir noch auf den Forumsbeitrag von NICOLAS LANGLITZ hinweisen, der sich

die Frage stellt, welchen Weg die Rezeption seines 2012 erschienenen Buches *Neuropsychedelia: The Revival of Hallucinogen Research since the Decade of the Brain* bei der Wahl eines anderen Titels genommen hätte.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen und freuen uns jederzeit über Rückmeldungen.